



Krisengespräch in Rendsburg zur Milchpreismisere

Details kontrovers und sachlich diskutiert

Krisengespräche zur aktuellen Milchkrise führten am Montag sowohl der Bauernverband Schleswig-Holstein in Rendsburg mit seinen Mitgliedern wie auch auf Bundesebene Landwirtschaftsminister Christian Schmidt in Berlin. Ob Berlin oder Rendsburg – an beiden Orten wurde um Lösungen der brisanten Probleme gerungen.

Angesichts der nun seit Monaten anhaltenden Preismisere hatte der Vorstand alle Vorsitzenden der Bezirke zu einer zentralen Veranstaltung eingeladen. Rund 200 Teilnehmer kamen – trotz bestem Silowetter – in den Rendsburger Conventgarten. Tag für Tag werde in der Milchproduktion Geld verloren, sagte Bauernverbandspräsident Werner Schwarz. Gleichwohl gebe es aktuell positive Signale,

die auf eine Besserung hoffen ließen. China habe sein zurückhaltendes Kaufverhalten abgelegt und trete nun wieder verstärkt als Käufer am Markt auf. Die Milchlieferung in Deutschland liege im Wochenvergleich etwa auf dem Niveau des Vorjahres und zeige eine leicht rückläufige Tendenz auf, so der Präsident.

Über den Tellerrand geblickt, zählte er weitere Indikatoren auf, die auf einen Lichtblick hindeuten: „Der Abschluss beim Global Dairy Trade Tender in Neuseeland ist positiv. Die Entwicklung des Ife-Wertes ist positiv. Die Notierungen an der Warenterminbörse sind positiv.“ Dennoch gelte es heute, neue Strategien für jetzt und auch darauffolgende Preistäler zu entwickeln. Um nicht im eigenen Saft zu schmoren, hatte die

Verbandsspitze zwei externe Referenten eingeladen.

Produktionsschwelle ist maßgeblich

Dr. Eckhard Boll, Leiter des Lehr- und Versuchszentrums der Landwirtschaftskammer in Futterkamp, gab Hinweise, welche Kennzahlen der einzelne Betrieb unter die Lupe nehmen kann. Die genaue Kenntnis der finanziellen Situation sei unabdingbare Voraussetzung für ein geordnetes Finanzmanagement. Dazu gehöre auch das Wissen, wo die eigene Produktionsschwelle liege. Gut geführte Betriebe erreich-

ten durchaus 20 ct/kg Milch oder knapp darunter. Der Experte verwies mehrmals auf die Bedeutung der Futterkosten, die drastisch gestiegen seien. Sie machten einen Anteil von zirka 80 % an den Direktkosten aus. In selben Atemzug nannte er den positiven Einfluss der Grundfuttereffizienz und appellierte an die Landwirte, dass die Qualität des Grundfutters ein maßgeblicher Erfolgsfaktor sei. Boll stellte anhand einer Modellrechnung die Auswirkungen eines Produktverzichts um 20 % durch Bestandsabstockung dar. „Ein freiwilliger Leistungsverzicht ist kein Allheilmittel“, resümierte der Experte. Denn



Dr. Eckhard Boll

BEI ANDEREN GELESEN

Sondersteuer – Lösung für Milchkrise?

In einem Artikel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 27. Mai äußert sich Klaus Gehrig, Chef des Handelskonzerns Schwarz, unter anderem zur aktuellen Milchkrise und den neuen Herausforderungen des Discounters durch die Digitalisierung im Lebensmittelbereich. (Die Schwarz Beteiligungs GmbH, der die Unternehmen Lidl und Kaufland gehören, ist der größte Handelskonzern Europas.)

Wegen des Preiskampfs unter den Discountern werden Lidl & Co. auch als mitschuldig an der aktuellen Milchkrise betrachtet. Doch Klaus Gehrig sieht den Handel nicht in der Verantwortung, sondern verweist auf die

Überproduktion als Ursache für den Preisverfall. „Unseren Einkäufern ist es im Prinzip egal, wie hoch der Milchpreis ist. Wichtig ist, dass der Einkaufspreis so hoch oder so niedrig ist wie für andere Händler auch“, sagt Gehrig. Die Lösung liegt für ihn auf der Hand: „Wenn der Staat etwas regeln will, dann soll der Staat es regeln. Durch eine Sondersteuer, die alle gleichermaßen trifft“, schlägt er vor.

Das Einkaufsverhalten der Kunden habe sich übrigens nicht geändert, seit öffentlich darüber berichtet wurde, dass die niedrigen Milchpreise manche Bauern ruinieren werden, berichtet Lidl-Chef Sven Seidl. Prinzipiell hätten

die Verbraucher sogar bei Lidl selbst die Möglichkeit, ein Zeichen zu setzen. So ist Lidl Kunde bei einem Milchbetrieb in Bayern, der seinen Milchbauern einen etwas höheren Preis ausschüttet. 12 Mio. € habe das den Bauern allein aus den Verkäufen bei Lidl zusätzlich gebracht, seit die Aktion vor sechs Jahren startete, betont Seidl. Aber der Anteil dieser etwas teureren Milch mache am gesamten Milchabsatz nur einen niedrigen zweistelligen Prozentsatz aus – vor der Milchkrise genauso wie jetzt.

Weiter spricht Klaus Gehrig über eine neue Herausforderung des Unternehmens: Noch in diesem Jahr plant der Internetrie-

se Amazon, den Lebensmittelhandel aufzumischen. Während bisher hierzulande nur länger haltbare Produkte wie Nudeln oder Süßigkeiten über Amazon zu beziehen waren, soll das Angebot „Amazon Fresh“ auch frische und zu kühlende Ware beinhalten. „Allein dadurch, dass es angeboten wird, ändert sich das Kaufverhalten“, ist Lidl-Chef Sven Seidel überzeugt. Ein Team von 300 Mitarbeitern befasst sich in Neckarsulm daher mit der Frage, wie man mit den neuen Möglichkeiten der Digitalisierung umgeht. Was immer es genau sein wird, Seidel ist sicher, dass ein scharfes Profil als Discounter viel helfen wird. kim

dass es möglich sei, eine Einigkeit zwischen Molkereien und allen Lieferanten herzustellen, bezweifle er, so Boll, sehr.

Hess warnt vor Symbolpolitik

Prof. Sebastian Hess, Leiter des Instituts für Agrarökonomie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, betonte, dass der Verbraucher den Bauern eine hohe Grundsympathie entgegenbringe. Das sei ein großes Kapital, das es zu nutzen gelte. Hess resümierte, dass in den vergangenen Jahren die globale Nachfrage nach Milchprodukten für die Preisbildung in Europa und Deutschland maßgeblich war. Zwar könne nicht ausgeschlossen werden, dass die Begrenzung der europäischen Produktionsmengen einen zusätzlichen preissteigernden Effekt gehabt habe, aber die Auswirkungen des Weltmarktes hätten überwogen.

Den Lebensmitteleinzelhandel (LEH) sähen die Landwirte in der Verantwortung, beschrieb Hess. Doch dieser Debatte erteile er eine Absage. Aus ökonomischer Sicht sei dies nicht zielführend, denn der LEH handele ausnahmslos nach ökonomischen Prinzipien. Die Mengensteuerung in der politischen Umsetzung sei



Prof. Sebastian Hess



Knapp 200 Mitglieder des Bauernverbandes diskutierten am Montag verschiedene Wege über eine kurz- und mittelfristige Entlastung der Milchviehbetriebe.
Fotos (3): Kirsten Müller/landpixel

genau das Gegenteil von einfach, schnell und kostengünstig. „Ich kann die Politik nur davor warnen, auf scheinbar sofort wirkende Maßnahmen zurückzugreifen.“

Der Agrarökonom machte klar, dass die Implementierung einer erneuten europäischen Quote – in welcher Form auch immer – in ein juristisches Schlamassel führe. „Die meisten Kartelle scheitern nicht am Kartellamt, sondern an ihren Mitgliedern.“ Denn es werde Betriebe oder Länder geben, die versuchen werden, die Regeln zu unterlaufen. Dazu müssten drastisch rigide Maßnahmen eingeführt werden, um jeglichen Schattenhandel auszuschlie-

ßen. Die europaweite Einführung der Mengensteuerung sei ein hohes Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors und berge in hohem Maße Ungerechtigkeiten sowie juristische Nebenkosten. Er plädierte daher dafür, von einer pauschalen Mengensteuerung abzusehen. Er schlug vor, unternehmerische Initiativen entlang der Wertschöpfungsketten zu fördern. Langfristig könne die Qualität deutscher Milch- und Molkeprodukte sich dabei zu einem Alleinstellungsmerkmal entwickeln.

In der anschließenden sachlichen Debatte, die fast zwei Stunden andauerte, diskutierten die Milchbauern verschiedene Vorschläge. Sie reichten von einer europaweiten Mengenreduzierung über Ausstiegshilfen für aufgabebewilligte Betriebe bis zu Anhebung des Inter-

ventionspreises oder einer Urabstimmung. Außerdem sehen viele Teilnehmer die Molkereien in der Pflicht: Der Zusammenschluss zu einem Handelskontor, wie er bei einigen Unternehmen schon angedacht sei, müsse vorangetrieben werden. Ferner wurden steuerliche Regelungen vorgeschlagen wie ein Freibetrag zur Schuldentilgung und bessere Risikovorsorgemöglichkeiten, um Beträge zur Schuldentilgung und Rücklagen für Krisen nicht noch versteuern zu müssen. In diesen steuerlichen Punkten besteht Einigkeit mit den Ergebnissen des Bundesmilchgipfels.

Der Landeshauptausschuss als oberstes Entscheidungsgremium des Bauernverbandes werde sich nun mit diesen Lösungsansätzen in seiner nächsten Sitzung befassen, kündigte Schwarz an. Kirsten Müller